SPRAWIEDLIWOŚĆ

Abonnementspreis für überall:
ganzjährig . 8 Kronen
halbjährig . 4 „
vierteljährig 2 „

Eine einzelne Nummer kostet 24 Heller.

Inserate werden mit 10 kr. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet.

DIE GERECHTIGKEIT.

Organ für oeconomische, culturelle u. politische Interessen der Juden in Galizien.

Eigenthümer und Redacteur Ch. N. Reichenberg.

Redaction und Administration Sebastianergasse Nr. 34.

Erscheint jeden Freitag.

Nr. 38. u. 39. Krakau, 20. October 1900. VIII. Jahrgang.

Die internationale Hilfsaction

für die armen Juden in den galizischen Kleinstädten.

XXV.

Der nasskalte Herbst hat seinen Einzug in das Weltal gehalten, in grossen und grösseren Städten richtet sich die Menscheit zum Leben in hermetisch geschlossenen Räumen ein, das Caffehaus, die Restaurants, die Theatere und Ting-Tangl's werden sich beleben. Daheim wird bei den bemittelten Ständen der häuslichen Gemüthlichkeit und Gastlichkeit gefröhnt, grosse Theesamowars werden brodeln und die Ergebnisse derselben zur Erquickung der Tarock-oder-Whist spielender Gesellschaften dienen. Das politische Leben, noch dazu vor den Wahlen, wird zur vollen Geltung gelangen, auf den oeffentlichen Versammlungen, auf den Sitzungen der Körperschaften, werden die Wohlhabenden und auf die Oberfläche Gelangten mit ihrer Beredsamkeit und Weisheit brilliren und sich auf dem Piedestale der bürgerlichen Glückseligkeit dünken. Dies ein kleiner Bruchtheil der Annehmlichkeiten, welche der Herbst für die Bewohner der grossen und grösseren Städte, ohne Unterschied der Confession, mit sich bringt. Allein für die kleinen Städte in Galizien ist der Einzug des Herbstes der Verkünder von Schauer und Gruseligkeit. Der Boden in diesen Städtchen wird zufolge Mangels jeder Pflasterung durch den Regen zu Morast und Schlam. Der Wind heult und pfeift durch die Löcher der baufälligen hölzernen Behausungen der armen Leute. Diese haben nur das Benno, dass sie Brennmaterialien, wie Holz und Kohle, zum grössten Theile entbehren können, nachdem sie zu 10—12 Personen in engen Zimmerchen beisammen wohnen, wodurch Dunst und Wärme von sich selbst entstehen. Woher die tausende und abertausende kleinstädtischen jüdischen Familien in Galizien während des Herbstes und des Winters Nahrung, trockenes Brod, hernehmen, bleibt wirklich ein Räthsel. Der Herbst und der Winter sind für die kleinstädtischen galizischen Juden dasselbe, was die Bergwerksarbeit für die russischen Verbrecher in Sibirien, die nicht einmal während der Arbeit von den Ketten befreit werden. Und wer von den reichen Juden in der Welt denkt nur daran, das hunderttausende seiner Glaubensgenossen in den Kleinstädten Galiziens in solch. grauenerregendem Elende sich befinden. Nicht einmal die Gründer des Hilfsvereines für die nothleidende jüdische Bevölkerung in Galizien sehen sich in Anbetracht der schreienden Noth veranlasst, das Tempo zur Activirung der Vereinsthätigkeit zu beschleunigen. Die unglücklichen Juden in Galizien sind himmelschreiend verwaist! Das wesenloseste Ereigniss im Bereiche der russischen oder rumänischen Juden wird in die Welt hinausgeschrieen, alle jüdischen Zeitungen füllen ihre Spalten zur Wahrung der Interessen derselben und nur für die unglücklichen galiz. Juden in den Kleinstädten macht Niemand Miene, Partei zu nehmen. Auch uns, die wir zehn Jahre über die schrecklichen in Rede

stehenden Zustände schreiben, würde die Erlösung kommen, wenn der Hilfsverein mit seiner Thätigkeit endlich beginnen würde, denn diesfalls wären wir in dei Lage endlich das Aneifernde aufzugeben und die concrete Hilfsaction nach besten Wissen und Gewissen zu fördern. Und nun zur Fortsetzung unserer sachlichen Auseinandersetzungen: Wenn die Hilfsaction des Abgeordneten-Comités gemäss unserer Projectirung, wie wir in letzter Nummer unseres Blattes bezeichneten, nämlich ambulante Strickschulen in den nothleidenden Gemeinden einzurichten, den armen Familien Strickmaschinen gegen Ratenzahlung beizustellen, eventuelle Arbeitsgeber möglichst zu unterstützen, vorgegangen wäre, hätte diese bis heute das Elend in 20 Gemeinden bereits gebannt gehabt. Allein trotzdem das Centralcomité in Wien unsere Projecte guthiess, wurden solche von dem hiesigen Subcomité aus nicht näher zu bezeichnenden Gründen hintertrieben und die Strumpfwaren-Hausindustrie hätte durch die Errichtung von Factoreien seitens des Hilfscomités in galiz. Städten eingeführt werden sollen. Die Zwecklosigkeit dieser Operationsart ist nach kaum zweijähriger Wirksamkeit zu Tage getreten und und das Unternehmen wurde eingestellt. Wenn aber in einer armen Gemeinde 50 Arbeiter und Arbeiterinen geschult und mit Strickmaschinen versehen und dann ihrem Schicksale überlassen werden, könnte diese ambulante Schule sich in einer zweiten armen Gemeinde etabliren und daselbst wieder 50 Arbeiter und Arbeiterinen einschulen und in die dritte, vierte Gemeinde etz. etz. gehen und fortwähnend in das Maschinenstricken einschulen. Wenn nur genügend geschulte Arbeitskräfte und Strickmaschinen in galiz. Städten vorhanden währen, dann würde sich die Arbeitsgelegenheit von selbst einstellen, denn dazulande sind tausende und abertausende Familienväter vorhanden, welche Capitalien besitzen und an Mangel von Unternehmungen leiden. Diese würden massenhaft zur Errichtung von Strumpfwaren-Factoreien und zur Erzeugung eines Exportartikels greifen, wodurch die eingeschulten Arbeiter und Arbeiterinen dauernden Erwerb erlangen würden.

Wie wir die Verhältnisse dazulande kennen, würde sich daselbst die Strumpfwaren-Hausindustrie rasch und imens entwickeln und nur diese wäre die richtige, welche für tausende jüdische Familien in Galizien als neue Erwerbsquelle dienen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Zu den bevorstehenden Reichsrathswahlen.

III.

Aus Anlass der bevorstehenden Reichsrathswahlen schwillt dazulande die jüdische Oppositionspartei zusehends an und wir erachten es als unsere publicistische Pflicht, in die Ursachen und Ziele dies er oppositionellen Bewegung zum Zwecke der Aufklärung der Bethörten und Hingerissenen mit der Fackel der Wahrheit und Thatsächlichkeit hineinzuleuchten: Die jüdischen Oppositionellen in Galizlen sind Zionisten, recte Nationaljuden. Von dem Herbanne, welcher den Sprechern und Verfechtern dieser Ideen Gefolgtschaft leistet, ist zu sprechen überflüssig, dieser besteht aus denkarmen und dem Enthusiasmus hinneigenden Menschen, welche als Bekenner einer Idee dastehen wollen, mag diese Idee noch so verschrauben und utopistisch klingen. Er ist etwas, Zionist, Nationaljude etz. Dass wir Juden in der Zahl von acht Millionen unter vierzenhundert Millionen Menschen auf dem Erdballe zerstreut leben und dass die Beistzenden dieser acht Millionen in den Städten und auf dem Lande der ganzen Erdkugel immobiles Vermögen, Fabriken und andere Liegenschaften eigen haben und dass all. diese von Palästina und einem Judenstaate nichts hören und nichts wissen wollen, und dass die mittellosen Juden hinsichtlich der Beziehung des heiligen Landes allein nichts ausrichten würden, ist den bedaurenswerthen Anhängern der Zionistenverführer in ihrer illusionistischen Phantasie undurchblickbár. Die Beschäftigung mit dem Herbanne dieser utopistischen, das Judenthum schädigender Idee des Zionismus, wäre daher nicht am Platze, denn dieser Herbann ist das Opfer von mit Eigennutz und zum Theile greifbarem Interesse durch stränkten Propaganten und Wortführern der zionistischen Utopie. Sehen wir uns all. diese Versorger und Volksbeglücker beim Lichte etwas näher an: Der Grossmeister des Zionismus, Herr Theodor Herzl, ist ein bedaurenswerther Mensch, diesen hat entweder guter Wille und unglückliche Uebereile. oder grenzenlose Ruhmsucht in ein Netz gezogen, aus dem er mit seiner vollen Gesundheit nicht mehr entweichen wird. Was ist aus den drei grossen und welterschütternden Zionisten-Congressen geworden? Eine Bank in England, die bis dato russischen und galizischen Juden das Geld entnahm und die bis dato für kein einziges jüdisches Interesse in der Welt etwas geleistet hat. Die engen Genossen des Grossmeisters sind zum Theile bezahlte Redacteure der zionistischen Blätter, Händler palästinensischer Weine und Esrogim und wie sich gegenwärtig, zur Zeit der Wahlbewegung, herausstellt, haben alle die jungen Doctors, welche zum Staunen aller, sich als

Zionisten declarirten, für diese Idee schreen und lärmten, trotzdem all. diese nicht einmal hebräisch lesen oder schreiben können, geschweige für Judenthum und jüdisches Wissen einen Sinn hätten, nichts mehr im Auge gehabt, wie durch dieses Gepolter sich Namen zu verschaffen, um bei vorkommenden Wahlen candidiren zu können. Etwa ein halbes Dutzend Zionisten und Nationaljuden werden in galizischen Städten in den Reichsrath candidiren und die Brandartikel, welche in Wiener und Berliner jüdischen Blättern seit der Auflösung des Reichsrathes und Ausschreibung der Neuwahlen gegen den Polen-Club und die jüdischen Abgeordneten, welche ihm angehörten, erscheinen, haben diese zionistische und national-jüdische Streber zu ihren Verfassern. Diese Artikel sind Vorarbeiten für die Candidaturen der zionistischen »Grünnschnäbel« in Galizien und wir wollen denselben bei Zeiten entgegenarbeiten, damit alle diese Candidaturen, welche, wenn solche nur auftauchen, den galiz. Juden schaden könnten, im Keime zu ersticken. Schon die Handelsinteressen der Juden dazulande bäumen sich gegen die Bekämpfung des Polen-Clubs, der aus lauter Edelleuten zusammengesetzt ist, die mit den Grundbesitzern des ganzen Landes eng verbunden sind. Mit all. diesen ist der Jude dazulande im Geschäftsverkehre; der Eine hält ein Gut, der Andere eine Propination; der Dritte eine Brennerei bei solchen in Pacht. Könnten wir Juden bei unseren derouten oekonomischen Verhältnissen in Galizien es nur versuchen, uns mit der herrschenden Partei und consequenterweise mit der Regierung auseinander zu setzen? — Was hat uns der Polen-Club schlechtes gehtan? Hat nicht dieser den Herren Dr. Arnold Rapoport de Porada und Dr. Emil Byk dazu verholfen und bis 12 Uhr in der Nacht im Parlamente daran gearbeitet, dass die galiz. Handwerker im Gesetze zur Einhaltung der Sonntagsruhe die Berücksichtigung finden, dass sie als Heiliger des Sabaths an Sonntagen ja arbeiten können? Wenn der Polen-Club nur dieses eine Verdienst um die galiz. Juden aufzuweisen hätte, ein Verdienst, dass 100.000, sagen hunderttausend Juden in Galizien an den Sonntagen gesetzesmässig arbeiten können, müsste von diesem schon mit Dankbarkeit und Anerkennung gesprochen werden. Candidaturen, deren ganze Munition aus Zionismus, Volksbethörung und Polen-Club-Vertilgung zusammengesetzt ist, haben als schädliche Creaturen in der Wahlbewegung in Galizien betrachtet zu werden und diese müssen im Interesse des Friedens und des Dankbarkeitssinnes ähnlich wie eine contagiöse Krankheit behandelt, d. i. im Keime erstickt werden.

(Fortsetzung folgt).

Correspondenzen.

Berlin, 2. October. Der wackere »Esra, Verein zur Unterstützung ackerbautreibender Juden in Palästina und Syrien« giebt einen neuen Beweis seiner zielbewussten Bemühungen, dass Interesse für die von ihm vertretenen Bestrebungen in immer weiteren Kreisen zu wecken und zu vertiefen. Vor uns liegt die Nr. 1 *der Mittheilungen*, welche, in zwangloser Folge erscheinend, über die Entwickelung der jüdischen Kolonien im heiligen Lande und der zu ihrer Unterstützung bestimmten Vereine, namentlich des »Esra« selbst, berichten sollen. An leitender Stelle bespricht Herr I. Turoff unter der Ueberschrift: »Wohin mit den rumänischen Juden?« die brennendste Frage der Gegenwart, deren Lösung der Verfasser in der Ueberführung wenigstens eines Bruchtheils der zur Auswanderung Gezwungenen nach Palästina erblickt. Ein zweiter Artikel behandelt den Palästina-Wein, der soeben durch seine Prämiirung mit der goldenen Medaille auf der Pariser Welt-Ausstellung seine Concurrenzfähigkeit so glänzend erwiesen hat. Die an dritter Stelle besprochene »Colonisation Palästina's im Jahre 5660« bietet Ihren Lesern nichts Neues, denen auch das über die Ansiedelungen »Machanajim« und »B'neh Jehuda« Mitgetheilte im Wesentlichen bekannt ist. Ganz besonders interessant und wahrhaft erfreulich gestaltet sich der Bericht über die Thätigkeit des »Esra« während der letzten beiden Jahre. Danach ist die Mitgliederzahl vom 1. Januar 1899 bis zum 30. September 1900 von 3200 auf 4985, somit um nicht weniger als 1785 gestiegen, sicherlich ein glänzender Erfolg der rührigen Agitation, welcher zu ihrer energischen Fortsetzung ermuntern mag. Die Vermehrung der Einnahmen, welche i. J. 1899 die Höhe von 16034 Mk. erreichten, machten grössere Leistungen für die Kolonisation möglich, und zwar wurden 20000 Frcs. der Ansiedelung »Machanajim«, 3000 Frcs. der Arbeiter-Kolonie »Esra« bei Rechewoht zugeführt. Wie der Bericht hinzufügt, hat auch der russische Bruder-Verein im letzten Jahre seine höchste Einnahme (75000 Rbl. d. i. 162000 Mark) erzielt und zeigt sich auch in anderen Ländern (Dänemark, Schweden etz.) wachsendes Interesse für die Besiedelung des Landes der Väter durch Juden und für die Unterstützung der bereits dort als Ackerbauer Ansässigen. Bekanntlich soll auf Beschluss der Frankfurter Konferenz der Palästina-Vereine diese Unterstützung auch auf die »industrielle Kolonisation« ausgedehnt werden. und mit dem warmen Appell, die daraufhin gerichteten Bestrebungen kräftihst zu fördern, schliesst der bedeutsame Bericht, dem dann noch die imposante Liste der neu beitretenen Mitglieder hinzugefügt wird.

Konitz, 1. October. Viel besprochen wird die Seitens der Staatsanwaltschaft erfolgte Einlegung der Revision gegen das freisprechende Urtheil im Prozess Israelsky. Auch die Findigsten wissen den Revisionsgrund in diesem Fall nicht zu entdecken. Ueberhaupt stehen uns hier noch mancherlei neue Aufregungen bevor. Da ist zunächst die grosse Anzahl von Prozessen, die- mit der Mordsache im Zusammenhang stehend, demnächst zur Verhandlung gelangen. Zuerst kommt der Prozess Speisiger, der am Freitag und Sonnabend vor der Strafkammer stattfindet. Die Behörden haben über die Untersuchung gegen diesen Angeklagten so strenges Geheimniss bewahrt, dass Niemand weiss, weshalb derselbe eigentlich verhaftet wurde, oder vielmehr, welchen Meineid er geschworen hat. Alles, was

die antisemitischen Blätter darüber berichten, beruht auf vagen Combinationen, denn, seitdem die hiesigen Gerichtsbehörden eine Untersuchung darüber eingeleitet haben, durch wessen Indiskretion die Antisemiten fortlaufend in den Besitz amtlichen Materials in Bezug auf die verschiedenen schwebenden Untersuchungen kommen konnten, ist denselben diese früher reichlich fliessende, unlautere Quelle verstopft. Freilich sind sie dadurch nicht zum Schweigen gebracht; *die Staatsbürger-Zeitung* sucht sich durch allerhand Muthmassungen über ihr Nichtwissen hinwegzuhelfen, resp. wenn sie gar nichts weiss, erfindet sie »sensationelle Enthüllungen«, in denen sie ja grosse Uebung hat. Ende dieses Monats gelangt der grosse Meineids-Prozess gegen Massloff, dessen Frau, deren Mutter Frau Ross und deren Schwester Frau Berg zur Verhandlung. Massloff und Frau Ross sind bekanntlich seiner Zeit verhaftet worden, als sie Aussagen machten, welche den Fleischermeister Levy belasten sollten, aber den Stempel der Unwahrheit so deutlich trugen, dass die Gerichtsbehörden zu ihrer sofortigen Verhaftung schritten. Der Mittelpunkt der antisemitischen Agitation scheint jetzt nach Cemin verlegt zu sein, wo in Folge der Verhaftung des Kaufmanns Rosenthal wegen Verdachtes der Verleitung zum Meineid grosse Aufregung gegen unsere Glaubensgenossen herrscht. Leider thut der Bürgermeister nichts, um die Erregung zu dämpfen, und die Zustände werden dort ganz unerträglich. Wenn nicht bald eine Beruhigung der Gemüther eintritt, wird auch dort Militär nöthig werden. — In Tuchel hatte der Magistret den Stadtverordneten eine Vorlage gemacht, um den jüdischen Einwohnern den bei den Krawallen entstandenen Schaden in der Höhe von 2000 Mark zu vergüten, allein die Stadtverordneten haben diese billige Vorlage abgelehnt und die Juden auf den Klageweg gegen die Stadt verwiesen.

Lemberg, October. Wie aus Kolomea berichtet wird, überfielen in der Ortschaft Zalucze bewaffnete Bauren mit Hacken und Messern das Wirthshaus des Koppel Siegelbrach und verletzten den Wirth, dessen Frau und die Magd in furchtbarer Weise, worauf sie alle vorhandenen Werthgegenstände raubten. Koppel Siegelbrach starb unter grässlichen Schmerzen, seine Frau und die Magt sind lebensgefährlich verwundet.

Paris, 26. September. Eine Ritualmord-Affaire spielt auf der — Sinai-Halbinsel, und die des Gebrauches von Muhammedaner-Blut. Beschuldigten sind die Mönche des Klosters auf dem Berge Sinai! Die Zeitschrift *Le Catholique* berichtet darüber wie folgt: Zuleika, die sechzehnjärige Tochter des frommen und reichen Achmed, der zahlreiche Kameele sein eigen nannte, war so schön, dass Reisende aus Alexandrien dem glücklichen Vater gerathen haben, sie dem Chediw vorzuführen, welcher sie gewiss unter die Zahl seiner Frauen aufnehmen werde. Alle Vorbereitungen wurden getroffen und am folgenden Tage sollte die Abreise nach Aegypten erfolgen, als Zuleika des Abends auf Nimmerwiedersehen verschwand. Achmed, der ebenso schlau wie gettesfürchtig war, schlug jedoch keinen Lärm. In dem Glauben, seine Tochter sei von Räubern entführt worden, um in den Harem eines reichen Paschas verkauft zu werden, schulterte er sein Gewehr und schlich am Passe des Sinai, wo Zuleika zum letzten Mal gesehen wurde, allnächtlich wie ein Kuchs umher. Da passirte einige Tage später ein zweites unerklärliches Ereigniss: Achmed wurde in der Nähe des christlichen Friedhofes des Sinai-Klosters mit mehreren Stichwunden im Rücken tot aufgefunden. Nun stand es bei den Beduinen fest, dass die Mörder niemand anders als — die Mönche des Sinai-Klosters seien, welche das Blut der Giaurs zu religiösen Zwecken verwendeten. Die Aufregung unter den Beduinen steigerte sich, und eines Tages drangen sie gewaltsam auf den Friedhof, erbrachen ein frisches Grab und förderten aus demselben den frisch erhaltenen Körper der schönen Zuleika zu Tage. Mehrere Beduinen schworen heilige Eide, dass der Körper deutliche Spuren einer vorgenommenen Blutabzapfung aufwies. Die Blutrache wurde proclamirt, und die unglücklichen Mönche mussten zwei Wochen lang die festen Mauern ihres Klosters Tag und Nacht mit den Waffen in der Hand gegen die wüthend anstürmenden Beduinen vertheidigen, bis endlich Truppen aus Aegypten erschienen und sie aus ihrer gefährlichen Lage befreiten. Ueber den schliesslichen Ausgang der Affaire berichtet *Le Catholique* nichts.

Rom, 26. September. Die israelitische Kleinkinder-Bewahranstalten (Asili infantili), über deren vortreffliche Wirksamkeit in Blättern wiederholt berichtet wurde, sind auf der Pariser Weltausstellung mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden.

New York, October. Der von dem Baron de Hirsch-Fonds unterhaltenen Ackerbauschule in Woodbine ist auf der Pariser Weltausstellung die silberne Medaille verliehen worden.

Philadelphia, October. Während der Monate Juni, Juli und August kamen in dem hiesigen Hafen 6077 Fremde an, davon waren 1291 Juden, während in der gleichen Zeit im Vorjahre nur 557 jüdische Einwanderer landeten. 1188 stammen aus Russland, 365 aus Rumänien, 188 aus Galizien, 55 aus Ungarn, 11 aus Südafrika, je einer aus Deutschland und Frankreich; 482 waren gelernte Handwerker. Dieselben wurden über 48 verschiedene Städte der Union vertheilt. Nur ein einziger Einwanderer wurde von der Hafenbehörde zurückgewiesen.

Charlottenburg, 1. October. Die antisemitische *Charlottenburger Kritik,* herausgegeben von Rudolph Plack, ist nach halbjährigem Bestehen eingegangen.

Pisek, October. Dem angeklagten Leopold Hülsner sind bereits die Anklagen zugestellt worden. Die erste lautet auf das Verbrechen des gemeinen Mordes, begangen an Marie Klima, die zweite auf das Verbrechen des gemeinen Mordes an Agnes Hruza und die dritte auf das Verbrechen der Verleumdung, begangen an Josua Erbmann und David Wasserman durch fälschliche Beschuldigung der Mitthäterschaft an der Ermordung der Agnes Hruza. Hülsner wird im Falle Klima von Dr. Vodicka aus Pisek, in den zwei anderen Fällen von Dr. Aurednicek vertheidigt werden. Als Vertreter der Privatbetheiligten fungirt für die Klima Dr. Pevnik aus Prag und für die Hruza Dr. Baxa.

Budapest. Ungarn soll eine neue antisemitische Partei bekommen. Gestern wurde eine litographirte Correspondenz ausgegeben, welche diese neueste Becklükkung des Landes verkündet. Sie nennt sich selbst die Achtundvierziger-Volkspartei und scheint nichts anderes zu sein, als eine Umgestaltung der bisherigen Ugron-Fraction, in welche auch neue Elemente, wie zum Beispiel der aus der Katholischen Volkspartei ausgetretene Pater Lepcsényi. Aufnahme gefunden haben. Das Programm besteht aus 12 Punkten, von denen einige der Kathlischen Volkspartei entlehnt wurden. Näheres muss erst abgewartet werden.

Pressburg, October. Der hiesige «Katolische Pressverein» hatte die Absicht, nächsten Sonntag eine öffentliche Versammlung zu veranstalten. Die Leitung des Vereines wandte sich an den B-rgermeister Theodor Brolly mit der Bitte, den grossen Rathhaussaal zur Abhaltung der Versammlung überlassen zu wollen. Der Bürgermeister gab dem Ansuchen Folge, stellte aber die Bedingung, dass sich die Redner jeder politischen Agitation zu enthalten haben. Gestern wurde nun das Programm der Versammlung verlaubtbart. Gleich der erste Punkt lautete nun: «Die Verjudung der Presse und der Antisemitismus», Vortrag gehalten von Dr. Carl Ottocska. Bürgermeister Brolly zog infolge dessen die Bewilligung zur Benützung des Saales zurück.

Konitz, October. Der verhaftete Moritz Lewy hatte gestern ein längeres Verhör vor dem Untersuchungsrichter zu bestehen. Er bestreitet nach wie vor, den ermordeten Ernst Winter gekannt zu haben. Die Verhandlung gegen Lewy findet Ende dieses Monats statt.

Algier, October. (Antisemitische Kundgebungen in Algier.) [Havas-Meldung]. Anlässlich der Ankunft Max Regis kam es zu antisemitischen Kundgebungen. Die Polizei zerstreute die Manifestanten und nahm einige Verhaftungen vor.

Berlin, October. Mit dem Konitzer Morde wird eine Verhaftung in Verbindung gebracht, die in Tilsit soeben bewirkt worden ist. Die Polizei nahm dort einen Fleischergesellen Namens Fritz Georg Falk fest, welcher urichtige Legitimationspapiere besass und als seine Heimat fälschlich Schleswig-Holstein angab. Als er während des Verhöres gefragt wurde, ob er die Stadt Konitz kenne, erklärte er, dieser Ort sei ihm völlig unbekannt; bei längerer Vernehmung wurde jedoch ermittelt, dass Falk zur Zeit der Winter'schen Mordthat in Konitz bei dem Fleischermeister Hoffmann gearbeitet habe. Er wurde als Untersuchungsgefangener in das Gerichtsgefängnis zu Tilsit eingeliefert. Die dortige Pollzei setzte die Behörde in Konitz sofort von der Verhaftung des Falk telegraphisch in Kenntnis, um weitere Vernehmungen in dieser Angelegenheit herbeizuführen.

LOKALES.

Jahresversammlung des Tempelvereines.

Am 11. d. M. hat hier die Jahresversammlung des Tempelvereines stattgefunden. Diese war genügend besucht und den Vorsitz führte der Präses, Herr Dr. Leon Horowitz. Derselbe eroeffnete die Sitzung mit einer längeren Ansprache, in welcher er über die Thätigkeit des amtirenden Vorstandes eingehend wie folgt Bericht erstattete: Im Laufe des Berichtsjahres hielt der Vorstand 12 Sitzungen ab, auf welchen die Agenden des Vereines erledigt wurden. Die Zahl der Tempelmitglieder nimmt immer zu. Die Gottesdienste im Tempel werden in musterhafter Ordnung abgehalten. Die letzte Rekrutenbeeidigung hat nicht mehr in der alten Synagogen, sondern im Tempel stattgefunden und die neu eingerückten jüdischen Soldaten mit ihren Chargen haben einen modernen, gut eingeschulten Chor, wie eine gemeinverständliche Predigt zu hören bekommen. Aus Anlass des 500-jährigen Jubilänms der Jagiellonischen Uniwesität wurde im Tempel eine Andacht veranstaltet, der die jüdische Schuljugend krakau's beiwohnte. Am Tage des 70 jährigen Geburtstages des Kaisers hat der Tempelverein einen Gottesdienst abgehalten, dem die Schuljugend auch beiwohnte. In Folge Gutheissung des Tempelvorstandes wurde Herr Dr. Künstlinger zum Religionslehrer für die hiesigen Gymnasien ernannt und an denselben hat die Gemeiude eine entsprechende Lehrkraft acquirirt. Bei der letzthin durchgefhürten Wahl in den Cultusvorstand hat der Tempelverein einen für sich günstigen Einfluss geübt. Die Frequenz des Tempels ist stets eine gute, aber die Besucher sind fremde und keine Tempelmitglieder. Die Vorträge, welche vorvergangenes Jahr im Tempelsale abgehalten wurden, sind im Berichtjahre unterblieben, weil diese Vorträge im Bibliothekvereine »Esra« abgehalten wurden, welcher vom Tempelvereine mit 600 Kronen jährlich subventionirt wird. Der Präses erwähnt noch eines Legates von fl. 500, welches die verstorbene Frau Amalia Fränkl (Flinter) dem Vereine testirte, das erst nach 10 Jahren zur Auszahlung gelangen soll und ertheilte Herrn Dr. Isidor Jurowicz, das Wort. Dieser besprach die Anbringung der Gedenktafel in der Vorhalle des Tempels zu Ehren des Präses des Tempelvereines, welcher einen grossen Theil dazu beitrug, dass der Tempelverein auf seine gegenwärtige Stufe der Entwiklung gelangt sei.

Hierauf erstattete Herr Dr. Ferdinand Eichhorn den Cassabericht und waren im Berichtsjahre Einnahmen Kronen 25.342. Ausgaben Kronen 22.211. Cassabestand Kronen 3.131.

Der Präses eröffnete eine Debatte über den Punkt der Tagesordnung der Statuten, an welcher sich die Herren Dr. Sigmund Klein, Dr, Sigmund Ehrenpres, Dr. Ludwik Merz, Samuel Breiter, Dr. J. Liebeskind, Dr. Norbert Gertler und Wilhelm Heller betheiligten.

Bei den hierauf vorgenommenen Ergänzungswahlen gingen frlgende Herren aus der Urne hervor: Religionssection; Herman Aschkenasy und Josef Coldwasser. Vorstand: Dr. Leon Horowitz, Dr. Adolf Fischler, Julius Schönwetter und Wilhelm Fränkel und die Versammlung wurde vom Präsidenten geschlossen.

Zur Kohlentheuerung. Der hierortige Verein »Kipu Zeduku« der zur Aufgabe hat, während der strengen Winterszeit an hiesige jüdische arme Familien Kohlen

zu vertheilen, hat vergangenen Winter einen schweren Kampf zu bestehen gehabt. Die Ursache dieses Kampfes war die Unterlassung des Vorstandes dieses Vereines, zur Zeit, wie die Kohle billig war, das nöthige Kohlenquantum mit dem billigen Preise mittelst ruchzeitigen Schlusses für den Verein zu sichern. Leider ist auch heujahr bis dato diesbezüglich seitens dieses Vereins-Vorstandes nichts veranlasst worden; dieser scheint die frostigen Tage abwarten zu wollen und dann die Verlegenheit zufolge der erneuerten Unterlassungsünde beklagen zu müssen. Der Präses dieses Vereines ist der bekannte Wohlthäter, Herr Michael Fränkel hier, welcher mit der Kohlencommission des hierortigen Magistrates sich verständigen sollte, dass diese dem Vereine »Kipu Zeduku« 4—5000 Centner Kohle zu dem bekannten billigen Preise von 75 Heller reserviren möchte, welchem Wunsche besagte Commission wahrscheinlich ohneweiters entsprechen würde. Wir hoffen, dass die diesbezüglichen Schritte so schnell als möglich unternomen werden.

Hohe Auszeichnung. Dem Oberlehrer und polnischen Schriftsteller, Herrn Salamon Spitzer hier, ist vermittelst der hiesigen k. k. Polizeidirection der allergnädigste Dank Seiner Majestät des Kaisers aus Anlass der Denkschrift zugemittelt worden, welche Herr Spitzer zum 70 Geburtstag des Kaisers verfasste und in Druck legen liess. In dem benannten Schreiben der k. k. Polizeidirection wird Herr Spitzer verständigt, dass dessen Werk der k. k. Hofbibliothek einverleibt wurde.

„Wschód“. Es sind uns bereits 3 Nummern des in Lemberg neugegründeten polnischen Wochenblattes unter obiger Firma zugekommen. Wenn dieses Blatt nicht in dem Dienste des Zionismus stehen wollte, der den Juden in Oesterreich schadet, der hierzulande nur das Streberthum schürrt und die armen Classen statt zu Besonnenheit, Arbeitsamkeit und Kampf ums gegenwärtige Dasein anzufachen, solche mit thörichten und opitimistischen Hoffnungen und Illusionen approvisionirt, und wenn dieses Blatt, wie wir, mit concreten oekonomischen und nützlichen politischen Fragen der galiz. Juden sich beschäftigen wollte, würden wir mit solchem schwesterlich und gemeinschaftlich arbeiten, und dieses hätte auf Unterstützung und gute Entwicklung zu rechnen, Wir wünschten, dass die Herren des „*Wschód*“ uns nicht missverstehen und eine gesunde Richtung einschlagen, damit sich dieses sehr nothwendige Organ den Interessen der galiz. Juden nützlich zeigen kann.

Vom Büchertische. Im Verlage der Buchdruckerei Josef Fischer, hier, ist vor einigen Wochen ein hebräisches Werkchen unter dem Titel »Machsoth« erschienen, Dasselbe ist vom hebräischen Schriftsteller, Herrn D. S. Silberbusch aus Wien verfasst und enthält mehrere Skizzen und Humoresken, deren Stoffe aus dem gegenwärtigen Alltagsleben der Gesellschaft und der politischen Cliquen entnommen sind, die den Leser wahrlich von Anfang bis Ende fesseln. Der Verfasser, Herr Silberbusch, besitzt die Gabe, in kurzen und meisterhaft gerundeten Aufsätzen viel zu erzählen. Das Hebräische dieses Schriftstellers ist gemeinverständlich und frei jeder übereifrigen sprachlichen Schnerkeleien. Jeder, der für das moderne hebräische Schriftthum Interesse hat, möge sich dieses Werkchen in der Buchhandlung Faust hier anschaffen und dieser käme zur Ueberzeugung, dass wir ein sehr interessantes Werkchen empfohlen haben.

Nekrolog. Am 17. d. M. ist in Podgórze Herr Jacob Geisler, welcher nach sehr kurzem Leiden im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen war, zu Grabe getragen worden. Der Verblichene war in Sędziszńw geboren und erzogen, er besass in seinen vierziger Jahren unweit Sędziszów ein eigenes Gut. Er übersiedelte dann nach Tarnow und bethätigte sich in dieser Stadt als sehr angesehener Industrieller. Nach dem Ableben seiner ersten Ehehälfte bezog er Podgórze als Domizilort und heiratete daselbst die Witwe Grünnberg, Mutter der bekannten Podgórzer Industrieller, Brüder Grünnberg. In diesem seinem letzten Wohnorte entfaltete der Verstorbene bis zu seinem Lebensende eine umfassende Thätigkeit auf dem Gebiete der keramischen Industrie und beschäftigte stets einige hundert Arbeiter. Der Heimgegangene bekleidete mehrere Ehrenstellen, er war Gemeinderath der Stadt Podgórze, Vorsteher des Tempelvereines in Krakau, Gründer und Präses des Studenten-Unterstützungsvereines in Podgórze etz. und alle diese Ehrenstellen wurden ihm spontan von der Bürgerschaft verliehen, deren Sympathie und Werthschätzung er sich durch seine Biederkeit und Bescheidenheit, Humanitätssinn und Wohlthun erfreute.

An dem Leichenbegängnisse haben sich folgende Notabilitäten betheiligt: Der Bezirkshauptmann von Podgórze, Graf Starzenski und alle Beamten der Bezirkshauptmanschaft. Der Bezirksrichter von Podgórze und alle ihm unterstehenden Gerichtsbehörden. Der Bürgermermeister und Landtagsabgeordneter, Herr Franz Marjewski und alle Magistratsbeamten. Der Cultuspräsident von Krakau, Herr Dr. Leon Horowitz, der Vicepräses der Krakauer Cultusgemeinde, Herr Max Ehrenpreis, der Director der Hypothekenbank, Herr Adolf Blumenfeld und der Krakauer Gemeinderath, Herr Dr. Herman Seinfeld. Dem Conducte voraus schritt eine Abtheilung der Podgórzer Feuerwehr und demselben folgte eine Abtheilung der Podgórzer Wachmannschaft, die jüdischen Studenten des Gymnasiums, wie ein unabsehbares Publikum.

Am offenen Grabe sprachen Rabbiner Dr. Thon wie ein Student der VIII Gymnasialclasse, namens Fruchthändler, welche den Verdiensten des Verstorbenen beredte Worte verliehen. — Ruhe seiner Asche?

Nachschrift. Bei dieser Gelegenheit wollen wir hier hervorheben, dass am Friedhofe in Podgórze, der noch jung ist, musterhafte und nachamenswerthe Ordnung herrscht, ein Beweis, dass der Podgórzer Cultus vorstand nicht unthätig ist.

Verantwortlicher Redacteur: Ch. N. Reichenberg. W drukarni Józefa Romana Łakocińskiego w Krakowie.